Nr. 297 Montag, den 24. Dezember 1917 31. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung :. Volks-Zeitung .: für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins

Publikations-Organ :. vieler Behörden .:

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 915

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 915

Die Liebe lebt!

Mit mordgewohnten Zähnen frißt der Haß
Am Mark der Völker — ohne Unterlaß
Zerreißt den Raum des Totenvogels Krächzen
Und bleiche Mütter ächzen.

Ist dies das Ende?
Das Ende aller Tage, die uns schwanden,
Wo wir auf unsrem Weg die Brüder fanden.
Und boten jedem gern die Hände
Und suchten nach der Weisheit Krone,
Daß unter uns die Eintracht wohne.

Getröstet euch! Die Liebe lebt!
Deß sichert uns die Weihenacht,
Die heute hellt des Zornes Nacht,
Daß unser Herz in Andacht bebt.

Geboren nicht in Herrlichkeit,
In einer Hütte Einsamkeit,
So ward die Liebe Fleisch und Wort
Und wanderte auf bloßen Füßen fort.
Sie winkte mit der milden Hand,
Geöffnet standen weit die festen Türme.
Sie schaute lächelnd auf das Land,
Gebändigt schwiegen alle Stürme.

Die Liebe lebt! Sie wird uns führen
Zu jenem Tag,
Wo Kränze sind an unsern Türen,
Und frische Blumen bringt der Hag;
Wo neue Hoffnung aus dem Boden sprießt,
Und friedensstill ein Priester die Gebete liest
Vom Kindlein in dem niedern Stalle,
Das Schuld und Sünde von uns nahm,
Aus lichten Höhen als ein Tröster kam
Für alle Menschen — alle!

Heinrich Goeres.

Weihnachten 1917.

Und wieder wird es Weihnachten im Kriege; ein Weihnachten der Friedenshoffnung. In Ost und West und Süd tauchen mancherlei hoffnungbietende Aussichten auf. Noch aber sind die goldenen Früchte nicht reif. Noch erklingt kein helles Jauchzen durch den Erdteil. Die Kriegsarbeit geht weiter wie seither. Was sollen wir da Neues dazu sagen, was wir nicht schon ebenso unter uns gesprochen haben, als in den vergangenen Jahren die Lichter brannten? Es sind inzwischen noch mehr Tote, noch mehr Verwundete, noch mehr Opfer, eine Arbeit ohne Ende. Für einzelne Familien ist inzwischen das Licht erloschen . . . So geht es fast in ganz Europa. So geht es in den deutschen Kolonien. Wie und wozu soll man in solcher Lage Weihnachten feiern?

Aber es wird doch gefeiert, denn gewisse alte Ordnungen des geistigen Lebens sind viel zu tief eingegraben ins Menschenbewußtsein, als daß sie selbst durch den schrecklichsten Krieg erschüttert werden könnten. Man wird in den Unterstandshütten der Schützengräben Kerzen anzünden, Weihnachtslieder singen und kleine Gaben empfangen und unter sich austeilen. In den Kirchen wird das alte heilige Evangelium von den Hirten auf dem Felde und dem Kinde in der Krippe vorgelesen, und der Chor der Knaben erhebt seine Stimme: „Ehre sei Gott in der Höhe und — Friede auf Erden!" Ja, die Menschen drängen sich fleißiger zu den Heiligtümern als sonst, denn wohin sollen sie sonst gehen in allen ihren Nöten?

Dieses Festbleiben alter Formen und Sitten und Gedanken inmitten der unglaublichsten Erschütterungen ist an sich selbst eine Tatsache, die sich zu einer Weihnachtsüberlegung eignet. Oft haben wir alle in vorwärtsstrebendem Eifer die Zähigkeit der Menschen beklagt, die ihren gewohnten Inhalt sich nicht nehmen lassen wollten, auch wenn sich ihnen etwas Klareres und Deutlicheres bietet. Der eine hat auf diesem, der andere auf jenem Lebensgebiet mehr lockere Beweglichkeit gewünscht. Das ist Friedensbedürfnis. Nun aber im Kriege, wo alle Lebenssicherheiten wanken, fühlen wir es für uns selbst und unsere Mitmenschen wie eine grünende Oase in der Wüste, wenn aus dem Getöse eines Tages die alte heilige Stille wieder emportaucht und sich Klänge melden, die da waren, sind und sein werden. Es lauscht das Ohr, das der Zartheiten entwöhnt ist, und ist glücklich, so gute, treue, alte Volks- und Kindertöne wieder zu hören: der alte Mensch lebt noch, denn der alte Gott von ehedem lebt noch.

Es ist sicher, daß wir jetzt im Kriege die weichen Stimmungen der heiligen Weihnacht nicht als Militärgeist verwenden können. Der Krieg ist eine Unterbrechung der allgemeinen Menschlichkeitsgesinnung. Das soll man nicht verschleiern wollen. Im Kriege heißt es: du sollst töten. Und das Wort „liebet eure Feinde" tritt erst wieder in Kraft, wenn die Feinde verwundet am Boden liegen. Im Krieg steht der Siegeswille weit vor allem Mitgefühl. Das kann nicht anders sein, aber irgendwelche Rechte der Menschlichkeit müssen selbst im tollsten maschinenmäßigen Vernichten noch im Untergrund der Seelen bleiben, damit sie bei der Hand sind, wenn das Schießen aufhört. Eine leise Stärkung dieser Untergrundgefühle ist Weihnachten. Es würde falsch sein, wenn man im Kriege einen Tag für Nächstenliebe ansetzen wollte, da er aber seit Jahrhunderten vorhanden ist und sich ganz von selbst meldet, so ist es, als sei er gerade für diesen Zweck geschaffen, ein Tag, der vom Gottesfrieden redet, ein Tag, wo wir werden wie Kinder. Da dürfen einmal auf kurze Stunden Erinnerung und Sehnsucht aus ihrer Kammer heraus; alle sind in Gedanken Brüder bis zum nächsten Schuß. Wie gut es tut, den Kriegszwang eine kurze Zeit von sich abzulegen, wie man einen metallenen Panzer auf die Bank legt! Man weiß, daß man ihn bald wieder anziehen muß, aber es tut wohl, sich einmal frei recken zu dürfen, ohne daß jemand sagt, das sei eine üble und im Kriege nicht statthafte Weichheit. Der Mensch kann besser tapfer sein, wenn man ihm dazwischen auch vergönnt, Mensch zu bleiben.

Aber allerdings, das alles kommt und geht wie ein Hauch, dann wird es wieder kalt. Es bleibt aber doch etwas vom Weihnachtstag in jenem Seelenuntergrunde, von dem wir schon sprachen, ein Schein von Licht gleich einer Weissagung, daß eines Tages nach unendlichen Leiden das zerrüttete christliche Europa wieder vernünftig werden wird.

Da wir jedoch mit frommen Wünschen den Himmel nicht auf die Erde herniederholen können, so bleibt uns und unseren lieben treuen Verbündeten nichts übrig, als tapfer zu sein, damit Frieden werde. Wenn wir erlahmen, so geht erst recht der Teufel los. Die soldatische Treue ist nicht christlich und weihnachtlich im buchstäblichen Sinne des Worts, denn ihre Absicht muß sein, dem Gegner zu schaden, ihr Ziel aber ist bei uns und allen unseren Bundesbrüdern, daß wir nur so lange kämpfen wollen, bis wir endgültig wissen, daß man uns in Ruhe läßt. Der ungeheure Krieg wird geführt, damit Frieden entstehe. Es ist gut, daß unsere Regierungen sich so klar und unzweideutig auf den Standpunkt gestellt haben, daß der Krieg nur Mittel zur Herstellung eines dauernden Zustandes friedlicher Menschenarbeit sei. Wer ihn anders auffaßt, dem fehlt die Weihnachtsgesinnung.

Und was wollen wir alles nach dem Kriege tun? Dann beginnt ein neuer Anfang für alle diejenigen, die noch leben. Ist nicht Weihnachten für diese Zukunft ein heiliger Tag der guten Vorsätze? Wir rufen unseren unvergleichlichen Kämpfern zu, daß sie für Volk und Vaterland kämpfen. Das will doch besagen: für ein freieres, froheres und heldenhafteres Volk, für ein blühenderes, noch gepflegteres, köstliches Land. Heute dürft ihr, sollt ihr eure Gedanken in das kommende Weltalter lenken, auf den Neubau nach dem Kriege. Er darf nicht mürrisch und trotzig angefangen werden, sondern mit Licht im Gemüte, denn nur so wird der Schutt überwunden und die Lebenskraft freigelegt. Es muß über allem, was da kommt, etwas hoffnungsvoller Weihnachtsgeist ausgegossen sein, denn unter allen menschlichen Wirklichkeiten ist die größte und bedeutsamste die Spannkraft der Seelen. Aus ihr entsteht die Neugestaltung der Materie.

Darum sei Weihnachten begrüßt. Komm her, du gutes, heiliges Fest! Gehe an die Fronten und wandle durch Städte und Dörfer. Wir brauchen dich, du alter, lieber Gast, gerade so wie du warst und bist! Die Kinder brauchen dich und die Alten. Mitten im Krieg drücken wir dir die Hand wie einem ganz alten, vertrauten Freunde der ewig Jugend behält. Wir sagen dir: sei bedankt, daß du noch immer du bist.

Eröffnung der Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, 22 Dez. Heute, um 4 Uhr nachmittags, sind in Brest-Litowsk die Friedensverhandlungen in feierlicher Sitzung eröffnet worden.

Nichts gelernt!

Die italienische Kammer saß wieder einmal über die Regierung zu Gericht. In lang ausgedehnten geheimen Verhandlungen hatte sie sich zunächst einmal über die militärische und über die wirtschaftliche Lage des Landes unterrichten lassen, und wenn man aus der Stimmung, in der sie wieder zu öffentlichen Sitzungen übergegangen war, einen Schluß ziehen darf, so müssen ihr die vertraulichen Berichte der Minister das Herz ordentlich schwer gemacht haben. Aber das Parlament bot trotzdem auch jetzt wieder das alte Bild der Uneinigkeit. Die Kriegsparteien kennen kein anderes Mittel, um das Volk über die Größe des Unglücks hinwegzutäuschen, das über sie hereingebrochen ist, als die leidenschaftlichste Kampfansage gegen alle diejenigen, die im Verdacht stehen, in einer möglichst baldigen Beendigung des Kriegs das einzige Heil des Landes zu erblicken. So war es schon vor der zwölften Isonzoschlacht, so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben, obwohl mit Cadornas Sturz die Lage ein völlig verändertes Gesicht erhalten hat. Aber es nützt alles nichts: die Kammer ist von der Straße aus in den Krieg hineingezerrt worden; die Macht der Straße wird sie auch wieder zur Umkehr zwingen.

Vorläufig allerdings scheinen die Unentwegten, die Schreier und Lärmmacher die Volksvertretung noch immer zu beherrschen. Die Sitzungen nehmen einen sehr geräuschvollen Verlauf, und wer nicht ohne Vorbehalt in das Kriegshorn blies, hatte einen schweren Stand. Wie blindwütig dabei verfahren wird, dafür nur ein Beispiel. Man weiß, daß Giolitti sich in den heißen Sommertagen des endscheidungsvollen Jahres 1915 von der Kammer ferngehalten hat, und man weiß auch warum: der Straßenmob hatte ihm ein Steinbombardement in Aussicht gestellt, wenn er es wagen würde in der Hauptstadt zu erscheinen, und die damalige Regierung war weder gewillt noch imstande ihn gegen diese liebenswürdige Art der Bewillkommnung in Schutz zu nehmen. Auch in der Kammer selbst hat es an Feindseligkeiten gegen den „starken Mann" nicht gefehlt, so daß er es vorzog, den parlamentarischen Verhandlungen so lange fernzubleiben, bis wieder bessere Tage gekommen sein würden. Sie kamen — aber nicht in dem Sinne, wie er es wohl erhofft haben mochte. Der große Zusammenbruch an der Isonzofront ließ eine Flut von Brüderlichkeit und Versöhnlichkeit durch das Land gehen, die ganze Nation schien sich einmütig zusammenzutun, um unter dem furchtbaren Schicksalsschlag nicht zu erliegen. Nun eilte auch Giolitti nach Rom und suchte nach Kräften dazu beizutragen, daß die Nation nicht den Mut verlor. Zum Dank dafür muß er sich jetzt in öffentlicher Kammersitzung wieder in den Schmutz ziehen lassen, und daß er den Parlamentsverhandlungen so lange fern geblieben ist, wird ihm von seinen intimen Gegnern zum besonderen Vorwurf gemacht, als wüßten sie nicht ganz genau, daß die einfache Pflicht der Selbstachtung ihn auf seinem Landgute festgehalten hat. Als ein italienischer Caillaux wird er jetzt wieder durch die Gassen geschleift. Es sieht ganz so aus, als sollte er für das Unglück des Landes verantwortlich gemacht werden — und nicht Herr Sonnino, der in Wahrheit und nach der Verfassung verantwortliche Minister, der die unheilvolle Abkehr vom Dreibund angebahnt und gegen erhebliche Widerstände von anderer Seite durchgesetzt hat. Wieder wird über Verrat geschrien, dessen sich die kriegsgegnerischen Parteien, die Neutralisten und Sozialisten schuldig gemacht haben sollen, wieder wird kein Mittel verschmäht, um das arme Volk auf den Irrwegen festzuhalten, auf die es verlockt worden ist.

Noch ringen die verbrecherischen Elemente mit den besonneneren Männern um den Sieg, die gewillt zu sein scheinen, aus den Erfahrungen der letzten Wochen und Monate gewisse Nutzanwendungen zu ziehen. Aber die Kammer im ganzen wird, soviel sich bis jetzt erkennen läßt, die Regierung noch nicht im Stich lassen. Es muß erst noch schlimmer kommen mit Italien, ehe das Land sich auf seine bessere Vergangenheit zurückbesinnt.

„Für oder gegen Deutschland?"

In der aufgeregten und tobenden Kammer wandte der für die unentwegte Fortführung des Krieges redende Abgeordnete Pirolini den Kniff an, Giolitti zu fragen, ob er für oder gegen Deutschland sei. Unter höchster Spannung erklärte Giolitti darauf, daß er niemals für einen Sonderfrieden zu haben sei, auch werde er keine Handlung unterstützen, die nicht die unbedingte Ehrlichkeit gegenüber den Alliierten zur Voraussetzung hätte. Solange der Feind im Lande sei, müsse der Kampf seinen Fortgang nehmen. Die Presse knüpft Zweifel an diese Antwort Giolittis und erklärt sie vielfach für eine diplomatische Gewundenheit, obwohl die Stellung der gegenwärtigen Regierung dadurch gestärkt werde.

England und der U-Boot-Krieg.

Eine (amtliche) Antwort an Lloyd George.

Zu der Rede, die Lloyd George in der Schlußsitzung des Unterhauses hielt, wird amtlich geschrieben, daß die Behauptung des englischen Ministerpräsidenten, die Verluste der Handelsschiffstonnage hätten abgenommen, zutreffend sei. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß diese Abnahme in der Verringerung der Welt-Schiffstonnage und insbesondere aber des für die Entente heranziehbaren Schiffsraumes ihre natürliche Erklärung findet. Hinsichtlich des Schiffsneubaues hütet sich Lloyd George sehr wohl, genaue Zahlen anzugeben, sondern stellt nur die unklare Behauptung auf, daß der gegenwärtige Schiffsbestand Englands ein derartiger sei, daß er sich über dem Höchstmaß des Jahres 1913 befände. Er sagt nicht, ob er darunter auch Kriegsschiffe begreift, oder ob er darunter nur im Bau oder in Auftrag befindliche Schiffe versteht. Auch verschweigen seine Angaben geflissentlich, wie sich diese Tonnage auf den für den entscheidenden Überseeverkehr verwendbaren Schiffsraum und auf kleine und kleinste Küstenfahrer und Fischerfahrzeuge verteilt.

Lloyd George meint ferner, daß die Versenkungen deutscher U-Boote zugenommen hätten. Diese Behauptung ist besonders überraschend, nachdem Lloyd George wegen seiner bekannten Auslassung, nach der an dem einen Tage des 17. November allein fünf deutsche U-Boote versenkt sein sollten, sich selbst in England höhnische Bemerkungen für seine kühne Phantasie hat sagen lassen müssen. Die U-Bootverluste halten sich, wie ausdrücklich festgestellt sein mag, trotz verstärkter Gegenwirkung nach wie vor in einer Höhe, die durch den Zuwachs erheblich übertroffen wird.

Afrikas Zukunft.

Der Vortrag des Staatssekretärs Dr. Solf.

Vor einer nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft hielt in der Berliner Philharmonie der Leiter des Reichskolonialamts, Staatssekretär Dr. Solf, einen bemerkenswerten Vortrag über die Zukunft Afrikas. Der Staatssekretär wies zunächst darauf hin, daß ein dauerhafter Friede nur erzielt werden könne, wenn auch Deutschlands koloniale Verhältnisse in angemessener Weise geregelt würden. Dieses erstrebenswerte Ziel sei aber

keinesfalls eine Herstellung des früheren Zustandes.

Dieser frühere Zustand sei unhaltbar gewesen. Bloße Zufälligkeiten, die aus einer Jahrhunderte zurückliegenden, von ganz andern Voraussetzungen getragenen Kolonialgeschichte oder aus der Unternehmungslust einzelner Männer entstanden seien, hätten dazu geführt, daß beispielsweise Portugal, Belgien und Frankreich in Afrika große koloniale Gebiete besitzen, ohne in finanzieller oder in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht über die für die zukünftige koloniale Mitarbeit im schwarzen Erdteil erforderlichen Hilfsquellen zu verfügen. Auch England habe sich in Afrika Gebiete angeeignet, die, wenn man seinen ungeheuren Landbesitz in anderen Erdteilen in Betracht ziehe, weit über sein wirkliches wirtschaftliches Bedürfnis hinausgingen, während Deutschland, das infolge seiner starken Bevölkerungszunahme und wirtschaftlichen Regsamkeit auf Siedelland angewiesen sei, auf erheblich kleinere, verstreut liegende Besitzungen beschränkt blieb. Dieses Mißverhältnis müsse ausgeglichen werden, wenn ein dauernder Frieden auf der Grundlage gerechter Zufriedenstellung aller Völker erreicht werden solle. Der Staatssekretär lehnte dann ein Selbstbestimmungsrecht der schwarzen Rasse, das nur zu allerlei Wirrnissen und zu einer Auflehnung der Schwarzen gegen die Weißen führen würde, entschieden ab und verlangte ebenso entschieden eine

Neuverteilung der afrikanischen Kolonien

ausschließlich nach den dargelegten Gesichtspunkten. Von den heute in England am Ruder stehenden Altpolitikern, die die Eingeborenenverhetzung, die Mißhandlung der Eingeborenen, die Militarisierung der Wilden, Halbwilden, die Vergewaltigung des freien Handels und andere Sünden auf dem Gewissen hätten, könne man als eine Verständigung auf gerechter Grundlage kaum erwarten. Es gebe zwar auch in England vernünftige Kolonialpolitiker, die Deutschlands Kolonisierungsmethoden vor dem Kriege rückhaltlos anerkannt hätten, aber diese Männer seien gegenwärtig mundtot gemacht. Die zukünftige Zusammenarbeit in Afrika müsse zurückgreifen auf die in der Berliner Kongoakte niedergelegten Grundsätze der Handels- und Schiffahrtsfreiheit, der Bekämpfung des Sklavenhandels und der Neutralisierung Afrikas. Dazu kämen noch Vereinbarungen über die Schaffung großer, gemeinschaftlicher Verkehrsstraßen und über die gemeinsame Bekämpfung von Volksseuchen, wie z. B. der Schlafkrankheit. Die infolge des Krieges verlorenen ideellen Werte in Afrika könnten nur wiedergewonnen werden, wenn ein Umschwung in der Auffassung gemeinsamer kolonialer Aufgaben eintrete, und dieser Umschwung werde und müsse auch in England kommen.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 22. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Westroosebeke sowie bei Queant und Moeuvres vorübergehend erhöhte Artillerietätigkeit. In kleineren Vorfeldkämpfen wurden Gefangene gemacht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In einzelnen Abschnitten längs der Ailette, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte das Artillerie- und Minenfeuer in den Abendstunden auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Ein Erkundungsvorstoß nordöstlich von Thann führte zur Gefangennahme einer größeren Anzahl Franzosen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Macedonische Front. Im Cerna-Bogen zwischen Wardar und Dojran-See und in der Struma-Ebene verstärkte sich zeitweilig das Artilleriefeuer.

Italienische Front.

Am Nachmittage griff der Italiener den Monte Asolone und die westlich davon gelegenen Höhen vergeblich an. Auch am Abend erneut durchgeführte feindliche Angriffe scheiterten.

Die Feuertätigkeit blieb zwischen Brenta und Piave rege.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Sheerneß, Dover und Dünnkircher erfolgreich bombardiert.

Der amtliche deutsche Tages- und Abendbericht vom Sonntag meldet nur geringe Gefechtstätigkeit an allen Fronten. Sheerneß, Dover, Dünkirchen sowie Bahnanlagen und Munitionslager hinter der englischen und französischen Front wurden kräftig mit Bomben belegt.

Große U-Boot-Beute im Mittelmeer.

Über 63000 Tonnen versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Im Mittelmeer sind 11 Dampfer und 5 Segler mit über 63000 Br.-Reg.-To. durch unsere U-Boote versenkt worden.

Unter den vernichteten Schiffen waren zwei sehr große Dampfer, die im östlichen Mittelmeer aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, ferner die bewaffneten englischen Dampfer „Clan Macoorquodale" (5121 To.) und „Consols" (3756 To.). Ein im westlichen Mittelmeer vernichteter Transporter hatte Munition oder Explosivstoffe als Ladung, wie aus der gewaltigen Detonation, die auf den Treffer folgte, geschlossen werden kann.

An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Krafft besonderen Anteil.

Eines unserer Unterseeboote hat am 10. Dezember die Bahnanlage von Paolo (italienische Südwestküste) und zahlreiches rollendes Material mit gutem Erfolg beschossen. Noch nach einer Stunde konnte auf 10 Seemeilen Entfernung ein starker Brand beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsche U-Boote an Brasiliens Küste.

Nach Meldungen der französischen Presse aus Brasilien soll an der brasilianischen Küste in der Nähe von Rio Grande ein deutsches Tauchboot gesehen worden sein. Die brasilianischen Kriegsschiffe seien auf der Suche danach.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 22. Dez. Auf Sas van Gent wurden drei Bomben geworfen, ohne Unfälle zu verursachen und ohne Schaden anzurichten.

Bern, 22. Dez. An den Verhandlungen in Brest-Litowsk nahm, dem „Bund" zufolge, auch General Basarow teil, der früher russischer Militärattaché in Berlin gewesen ist.

Bern, 22. Dez. Der belgische General Leman, der Verteidiger von Lüttich, der sich seit September 1914 in deutscher Gefangenschaft befand, ist hier eingetroffen. Er wird mit Einwilligung der deutschen Regierung heimbefördert.

Bern, 22. Dez. Die Zivilbevölkerung Venedigs hat die Stadt bis auf 1000 Einwohner verlassen.

Genf, 22. Dez. Aus Paris wird amtlich gemeldet, daß am 19. deutsche Flieger am Tage Bomben auf die Umgebung von Dünkirchen und Calais geworfen haben. 4 Personen wurden getötet, 10 verwundet.

Rußlands innerpolitische Not.

Der Streit mit der Ukraine.

Der Rat der Volkskommissare in Petersburg hat auf das Schreiben der Zentralrada der Ukraine, die die Nichteinmischung der Petersburger Regierung fordert, geantwortet, daß Petersburg das größte Interesse an einer friedlichen Beilegung des Konflikts mit der Ukraine habe. Bei aller Anerkennung der Rechte der unabhängigen Ukraine ist aber für die Petersburger Regierung ein Einvernehmen mit der Rada nur unter der Bedingung möglich, wenn die Rada ausdrücklich darauf verzichtet, weder den Aufstand Kaledins zu unterstützen, noch die gegenrevolutionäre Verschwörung der Bourgeoisie und der Kadetten.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in einzelnen Abschnitten erhöhtes Artillerie- und Minenfeuer. — Bei Thann wird eine größere Anzahl Franzosen gefangen. — Neue Angriffe der Italiener gegen die kürzlich von uns eroberten Gebirgsstellungen scheitern.

Neue Sturmzeichen.

Da die Rada der Ukraine auf die Forderung der Petersburger Regierung nicht unzweideutig geantwortet hat, trifft der Rat der Kommissare Maßnahmen der Gewalt. Die Rote Garde in Petersburg hat das Gebäude des ukrainischen revolutionären Stabes umzingelt und ist in dasselbe eingedrungen. Die vier dort anwesenden Mitglieder wurden verhaftet. Nach den anderen Mitgliedern des Stabes, der die einzige offizielle Vertretung der Rada in Petersburg bildet, wird noch gesucht.

Lenin an Clemenceau.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare Lenin hat an den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau ein Radiotelegramm gerichtet, in dem er über die Verleumdungen Beschwerde führt, die täglich aus französischer Quelle über Rußland verbreitet werden. Das Radiogramm sagt der französischen Regierung bittere Wahrheiten, nennt die falschen Nachrichten über Rußland Hintertreppenliteratur, verwahrt sich gegen den Vorwurf des Verrats und schließt: Man kann um so leichter an die Käuflichkeit der mächtigen revolutionären Partei glauben, da der Herr Clemenceau in seiner Vergangenheit in skandalösem Zusammenhang mit der Panama-Affäre gestanden hat. Aber die aufgeklärten Arbeiter, Soldaten und Bauern beobachten aus nächster Nähe die Arbeit des Rates der Volkskommissare und sind mit dem persönlichen Leben der alten Revolutionäre, welche zum Bestand dieses Rates gehören, zu gut bekannt, als daß die Verleumdungen der Zeitungsheloten irgendeinen Eindruck auf sie machen könnten. Das einzige Gefühl, welches die Arbeit des Herrn Clemenceau in ihnen hervorrufen könnte, wäre das Gefühl der tiefsten Verachtung für den Klüngel der konfus gewordenen Panamisten, welche vorläufig noch die Möglichkeit haben, im Namen des verblutenden und verarmten französischen Volkes zu sprechen.

Eine deutsche Kommission in Petersburg.

Wie der „Tag" erfährt, begibt sich in diesen Tagen — entsprechend dem im Waffenstillstandsvertrage getroffenen Zusatzabkommen — eine gemischte Kommission von Vertretern verschiedener deutscher Behörden nach Petersburg zwecks Wiederherstellung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Ländern. Eine gleichartige österreichisch-ungarische Kommission hat bereits die Reise in die russische Hauptstadt angetreten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ In der Nordd. Allgem. Ztg. wird jetzt amtlich bestätigt, daß Staatssekretär **Dr. Helfferich mit den vorbereitenden Arbeiten für den wirtschaftlichen Teil der Friedensverhandlungen mit Rußland** vom Reichskanzler beauftragt worden ist. Neuerdings hat der Reichskanzler diesen Auftrag auf die Gesamtheit der Wirtschaftsfragen ausgedehnt, die bei den Friedensverhandlungen mit allen gegen uns im Kriege stehenden Staaten zu regeln sein werden.

✦ **Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe** stellt sich nach Ablauf der Feldzeichnungsfrist (20. November) nunmehr **endgültig auf 12 625 660 200 Mark.** Hiermit ist die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung, daß das Endergebnis 12½ Milliarden erreichen dürfte, noch um ein Beträchtliches übertroffen worden.

Österreich-Ungarn.

× Im ungarischen Abgeordnetenhause ist die Wahlreform-Vorlage durch den Justizminister Szasonj eingebracht worden. Sie sieht im allgemeinen [illegible]

Freigesprochen.

12) Vaterländischer Familien-Roman von Ludwig Bußer.

(Nachdruck verboten.)

Bleich und entsetzt starrte der Oberst über das Blatt hinweg ins Leere. Es war ihm, als ob sein Herz stille stünd, und auf seiner Stirn lag ein dumpfer beängstigender Druck. Wie um sich Luft zu machen, schritt er einigemal das Zimmer hastig auf und ab und ließ sich dann erschöpft in einen Sessel nieder. „Ist es denn möglich . . . ein Dieb!" entrang es sich stöhnend seinen Lippen. „Arme Marie — arme Kinder! Tot — begraben! Kinder haben, kleine, hilflose Kinder und so handeln! Tot . . . begraben! Entsetzlich!"

Lange saß er, den Kopf in beide Hände gestützt, in düsterem Brüten, und als er sich erhob, war aus dem kräftigen, elastischen Manne ein Greis geworden. Mit zitternden Händen ergriff er die Glocke und läutete. „Wann geht der Postwagen nach Kelheim?" fragte er den eintretenden Diener.

„Um 10 Uhr, Herr Ob . . . Herr General!"

„Es ist jetzt 9 Uhr vorbei. Laß vom Dienstmädchen sogleich ein Billet nach Kelheim lösen und mache dich schleunigst zur Reise fertig! Das Weitere werde ich dir sagen, wenn du . . . Apropos, kennst du den Mantel, den Herr Hartfeld trug, als er Weihnachten nach Hause kam?"

„Aus Hunderten heraus kenne ich den, Herr General! Hab ihn ja oft genug . . . Ja, was ist geschehen, Herr Oberst — verzeihen, Herr General . . . Es wird doch kein Unglück . . . stotterte der alte Diener erbleichend.

„Laß zunächst ein Billet besorgen, und wenn du reisefertig bist, kommst du zu mir!"

„Sehr wohl, Herr General!"

Langsam und gedankenvoll schritt der alte Herr, nachdem der Diener das Zimmer verlassen hatte, über den Korridor nach Hartfelds Wohnung.

„Vater, was ist dir zugestoßen?" rief Frau Hartfeld bei seinem Eintritt erschrocken.

„Maria — Gewißheit, und sei sie noch so schrecklich, ist immer besser, als marternde Ungewißheit. Bist du gefaßt —"

„Ist Georg . . .?"

„Du bist aller Wahrscheinlichkeit nach Witwe," sagte der General gepreßt.

„Vater — tot!" schrie die Frau erblassend. „Wer hat die Nachricht gebracht?"

„Armes, unglückliches Kind — sei stark! Wir müssen's tragen!" sprach der General mit bebender Stimme.

„Vater . . . es kann nicht sein! Ich wäre . . . Heiliger Gott, ich bin seine Mörderin! Nein, Vater, es muß ein Irrtum, eine Verwechslung sein! Georg kann das den Kindern nicht antun . . . er konnte —"

„Fasse dich, armes Kind, und lies selbst."

Starren Blickes und bebend überflog die junge Frau die für sie so inhaltsschwere Mitteilung. Plötzlich entfärbte sie sich, die Zeitung entglitt den zitternden Händen und mit einem röchelnden Laut sank sie, wie leblos, in die Arme ihres Vaters.

V.

Ueber den waldigen Höhenzug, der von Kaufbeuren aus wellenförmig nach Westen hinläuft, schritt in früher Morgenstunde ein Mann. Er wählte vorsichtig die dichteren Baumgruppen und Gebüsche auf den beiden Seiten des Fußweges und näherte sich letzterem nur zuweilen, um die Richtung nicht zu verlieren. Nach seiner Kleidung, die in ihren Hauptbestandteilen aus einem breitkrempigen, schwarzen Filzhut, einer dunkeln Tuchhose und Joppe nebst heller Weste bestand, konnte man ihn für einen Arzt vom Lande halten. Die gemessenen Bewegungen in Gang und Haltung rechtfertigen jedoch mehr die Vermutung, daß dem Manne, der in der Mitte der Dreißiger stehen mochte, eine mehrjährige militärische Schulung zu Teil geworden war. Auf den breiten Schultern der hohen, schlanken Gestalt saß ein ungewöhnlich schöner Kopf. Die edlen Linien des sonnengebräunten Gesichts bekunden Mut und Entschlossenheit, der ernste, offene Blick Herzensgüte und Geist. Glück und Freude aber schienen diese Züge, die den Stempel tiefen Kummers trugen, selten zu beleben. Fast schwermütig ruhte sein Blick auf dem lieblichen Landschaftsbild, das sich, als er auf einer freien Anhöhe angelangt war, vor ihm geöffnet hatte.

„Guate Morg, Herr!" vernahm er in diesem Augenblicke eine Stimme hinter sich.

Er wandte sich um und erblickte einen alten, vergnügt aussehenden Schafhirten, der mit Behaglichkeit sein kurzes Pfeifchen schmauchte.

„Guten Morgen!" erwiderte der Fremde und ging nach kurzer Ueberlegung auf den Alten zu.

„Lieber Mann, Sie sind wohl in dieser Gegend gut bekannt?" fragte er ihn.

„Ja, du liaber Himmel!" rief der Alte eifrig, „i bin a halbs Jahrhundert Schäfer da umher — da da ischt kei Haus, kei Bäuml und kei Schträuchle und au nit leicht a Mensch, den i net kenn."

„Was ist denn das für ein Kastell dort drüben auf der Höhe?"

„Des ischt der Römerturm vo' Großkeamlat — Kemnat tuat ma schreibe; 's ischt a kleines Dörfle."

„Und dieser Gutsbesitz da vor uns — dieses Schloß?"

„Des ischt Bickeried, Herr. Seit vier oder fünf Jahren wohnt a pensionierter General d'rin, der Herr Baron von Seeberg, 's Hauswesen führt sei Tochter, a Witfrau mit zwei Kinderle."

Im Gesichte des Fremden zeigte sich eine lebhafte Bewegung. Er wandte sich rasch zur Seite und ließ den Blick über das in nebeliger Ferne entschwindende Wertachtal schweifen.

„Die zwei Kinderle kenn ich guat," fuhr der Alte fort, „sie kommet alle Woche a paarmol zu mir 'raus, aufs Feld, sie hend a ganz narrische Freud an meine Schäfle."

„Sie sind wohl ein großer Kinderfreund, lieber Mann?" fragte der Andere. Dabei öffnete er ein Etui und bot dem Alten ein paar Zigarren an, die dieser hocherfreut und dankend zu sich steckte.

(Forts. folgt.)

und passive Wahlrecht für Männer und Frauen vor, die das 24. Lebensjahr vollendet haben und schreiben und lesen können. Eine Anzahl von Bestimmungen sichert auch Kriegsteilnehmern, die nicht diese Bedingungen erfüllen, und Kriegerfrauen, deren Mann gefallen ist, das Wahlrecht. Nach dem vorliegenden Entwurf werden in Ungarn 3½ Millionen Männer und 260 000 Frauen wahlberechtigt sein.

Polen.

+ **Der Besuch des polnischen Ministerpräsidenten in Berlin**, der auf Einladung des Reichskanzlers erfolgt ist, hat nach verschiedenen Blättern auch den Zweck, mit der Reichsregierung zu beraten, in welcher Form die gegenwärtige legale Vertretung des polnischen Volkes bei den Friedensverhandlungen der Zentralmächte mit Rußland ihre Ansichten und Wünsche zum Ausdruck bringen könnte. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man den Polen Gelegenheit geben, ihre Wünsche und Vorschläge vorzutragen. Sicher aber wird Polen nicht direkt an den Verhandlungen teilnehmen, die nun zwischen den Kriegführenden stattfinden können.

Amerika.

x **Um den Kriegswillen der Bevölkerung zu entflammen, veröffentlicht Staatssekretär Lansing weitere Telegramme des Grafen Luxburg.** In dem einen Telegramm versucht Luxburg den Präsidenten von Argentinien zu bewegen, einen Geheimvertrag mit Chile und Bolivia zu schließen zum Zeichen der „gegenseitigen Annäherung zum Schutz gegen Nordamerika". Auch soll Graf Luxburg versucht haben, Peru zu bewegen, die gleiche Vereinbarung zu treffen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Dez. Wie verlautet, werden dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt keine neuen Steuervorlagen zugehen. Die Entscheidung über sie wird erst im Februar getroffen werden.

Berlin, 22. Dez. Die sofortige Auszahlung einmaliger Teuerungszulagen an die Reichsbeamten ist nach dem Vorgang in Preußen angeordnet worden.

Berlin, 22. Dez. Die Havasmeldung, daß russische Flieger, die maximalistische Proklamationen über den deutschen Linien abwarfen, im Falle ihrer Gefangennahme erschossen werden, ist eine jener groben Lügen, die die Friedensverhandlungen zu stören bestimmt sind.

Amsterdam, 22. Dez. In seiner Rede kam Lloyd George auch auf die deutschen Kolonien und erklärte, deren Schicksal müßte auf dem Friedenskongreß nach dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker entschieden werden.

Die Neuköllner Denkschrift im Ernährungsbeirat.

Berlin, 22. Dezember.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes nahm in der heutigen Sitzung des Ernährungsbeirates Gelegenheit, die Angriffe richtigzustellen, die im Anschluß an die bekannte Denkschrift des Magistrats zu Neukölln gegen ihn erhoben worden sind. Es sei unrichtig, von einem Zusammenbruch des Systems Waldow zu sprechen und ihm zu unterstellen, daß er die in der Denkschrift erörterten Zustände verschuldet oder geduldet habe. Das angegriffene System der Festsetzung von Höchstpreisen und der Zwangsbewirtschaftung der wichtigsten Nahrungsmittel müsse, solange unsere Absperrung vom Weltmarkte fortdauere, beibehalten werden. Gegen den Schleichhandel, der nicht erst in den Zeiten seiner Amtsführung entstanden sei, seien strenge Maßnahmen teils bereits erfolgt, teils seit längerer Zeit in Vorbereitung. Im übrigen werde er auch künftighin bestrebt sein, den Interessen der Verbraucher, insbesondere in den Großstädten und großen Industriezentren, in größtmöglichem Maße Rechnung zu tragen. Was die Denkschrift des Magistrats Neukölln angehe, so verfolge sie wahrscheinlich die Absicht, durch Hinweis auf die Vergehen anderer die eigenen Verfehlungen zu entschuldigen, denn es schwebe seit längerer Zeit gegen Neukölln ein Verfahren wegen Übertretung der Saatgutverordnung. Maßgebende Vertretungen anderer Großberliner Kommunalverbände lehnten es entschieden ab, mit Neukölln auf die gleiche Stufe gestellt zu werden. Die Denkschrift befinde sich bereits in den Händen der Staatsanwaltschaft, die rücksichtslos gegen alle Verfehlungen einschreiten werde.

Der Ernährungsbeirat erklärte sich nach längerer Aussprache mit den grundsätzlichen Ausführungen des Staatssekretärs sowie mit den von ihm getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen gegen den Schleichwucher und den Schleichhandel einverstanden.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 25., 26. und 27. Dezember.

Sonnenaufg.	8¹⁹	8¹⁹	8¹⁹	Monduntergang	5¹⁰ V. 6²¹ V. 7²⁰ V.
Sonnenuntergang	3⁴⁷	3⁴⁸	3⁴⁸	Mondaufg.	1¹⁹ N. 2⁰⁴ N. 3⁰⁰ N.

25. Dezember 1867 Schriftsteller Walter Harlan geb. — 1914 Ein Vorstoß leichter englischer Streitkräfte in die Deutsche Bucht führt zur Vernichtung von vier englischen Wasserflugzeugen. — Die Italiener besetzen Valona in Albanien.

26. Dezember. 1805 Napoleon I. und Franz II. schließen den Frieden von Preßburg. — 1853 Archäolog Wilhelm Dörpfeld geb. — 1896 Physiolog Emil Du Bois-Reymond gest.

27. Dezember. 1870 Schlacht bei Amiens. Beginn der Beschießung von Paris. — 1889 Maler Eduard Bendemann gest. — 1890 Altertumsforscher Heinrich Schliemann gest. — 1900 Englischer Ingenieur und Geschützkonstrukteur Sir William George Armstrong gest.

□ **Geldsendungen an Deutsche in italienischer Gefangenschaft.** Nach einer Veröffentlichung hat die Disconto-Gesellschaft Berlin Vereinbarungen getroffen, welche es ihr ermöglichen, Aufträge zur Übermittlung von Geldsendungen an deutsche, in italienische Kriegsgefangenschaft geratene Soldaten zur Weiterbeförderung entgegenzunehmen.

□ **Die Kriegssteuer bei Gold- und Juwelenverkauf.** Viele Befürchtungen sind laut geworden, daß der durch den Verkauf von Goldsachen oder Juwelen an die Goldankaufstellen erzielte Betrag kriegssteuerpflichtig werden könnte. Diese Auffassung ist im allgemeinen nicht zutreffend. Nach dem Kriegssteuergesetz vom 21. Juni 1916 unterliegt der Vermögenszuwachs, der aus der Veräußerung von Schmucksachen usw. entsteht, der Kriegssteuer nicht. Eine Ausnahme findet nur dann statt, wenn der betreffende Veräußerer die Sachen nach dem 31. Dezember 1913 erworben hatte, und zwar deswegen, weil anzunehmen ist, daß dieser Erwerb aus Kriegsgewinnen, vielleicht sogar zur Umgehung der Kriegssteuer erfolgte. Der Betrag hingegen, den jemand aus dem Verkauf schon vor dem 1. Januar 1914 erworbener Schmucksachen erlöst, bleibt, ebenso wie die Schmucksachen selbst, ausdrücklich steuerfrei. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß eine weitere Kriegssteuer den Grundsatz des Gesetzes vom 21. Juni 1916 beibehalten wird, daß mithin auch künftig aus der Veräußerung von Goldsachen oder Schmuck herrührende Geldbeträge der Steuerpflicht nicht unterliegen.



Die Goldankaufstelle befindet sich im Rathause und ist jeden Mittwoch nachmittag von 3—6 Uhr geöffnet.

* **Die Arzneitaxe 1918.** Die vom Bundesrat beschlossene neue Arzneitaxe soll mit dem Beginn des Jahres 1918 in Kraft gesetzt werden. Entsprechend den gestiegenen Einkaufspreisen sind in der neuen Taxe die Verkaufspreise einer ganzen Reihe von Arzneimitteln gemäß den Vorschlägen des Reichsgesundheitsamtes und sachverständiger Vertreter der Krankenkassen in die Höhe gesetzt. Mit Rücksicht auf die erheblich gestiegenen Ausgaben der Apotheker für Gehälter, Löhne, Brennmaterial, Papier, Kork, Bindfaden usw. soll ferner von den Bundesregierungen bestimmt werden, daß die Apotheker vom 1. Januar 1918 an einen Teuerungszuschlag von 20 Pfennig zu dem Taxpreise erheben dürfen. Von diesem Zuschlage sollen aber ausgenommen werden fabrikmäßig hergestellte Zubereitungen, die nur in Originalpackung in den Handel kommen, sowie die auch außerhalb der Apotheken verkäuflichen Arzneimittel, soweit sie unvermischt und ungeteilt abgegeben werden.

/ **Verband kath. Waisenhäuser.** Die Waisenhausverbände der Diözesen Münster und Paderborn hatten eine Vermittelungsstelle für die Unterbringung der aus der Schule entlassenen Waisenkinder in Lehr- und Dienststellen eingerichtet. Für die Knaben kommen alle Handwerke in Betracht, insbesondere das Schlosser-, Schmiede-, Schreiner-, Bäcker-, Schuhmacher- und Schneiderhandwerk. Die Waisenhäuser bringen ihre Knaben am liebsten auf dem Lande oder in kleinen Städten unter, wo sie nicht nur das Handwerk erlernen, sondern auch zu Garten- und Feldarbeiten angeleitet werden und nicht solchen sittlichen Gefahren ausgesetzt sind wie in der Großstadt. Auch für die Mädchen ziehen sie Dienststellen auf dem Lande vor, welche Gelegenheit bieten, alles zu lernen, was Hausfrauen in einfachen Lebensverhältnissen kennen müssen. Selbstredend müssen die Anstalten darauf achten, daß die Kinder sich nicht nur das aneignen, was ihnen für ihren künftigen Beruf notwendig ist, sondern daß auch für ihr leibliches und geistiges Wohl, besonders für ihre sittliche Führung und die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten gesorgt werde. Für die Meister und Herrschaften, welche ein Waisenkind aufnehmen und gut erziehen, gilt ganz besonders das Wort des Heilandes: Wer eines von diesen Kleinen aufnimmt, der nimmt mich auf. Die Waisenhäuser sowie die Meister und Herrschaften wollen sich an Herrn Pfarrvikar Sigges in Herbede (Ruhr) wenden.

* **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Bei genügender Teilnahme wird am 14. Januar 1918 im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Dortmund wieder ein achtwöchiger Meisterkursus für Herren- und Damenschneider abgehalten. Lehrgegenstände sind: Fachzeichnen, Werkstattübungen, Materialienkunde, Preisberechnung, Staatsbürgerkunde, Buchführung, Geschäftskunde, Deutsch und Rechnen. Bedürftigen kann das 20 ℳ betragende Schulgeld erlassen und Beihilfen zum Lebensunterhalt bewilligt werden. Kriegsbeschädigte erhalten ohne weiteres freien Unterricht. Auch werden sämtliche Lehrmittel und Materialien unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Anmeldungen sind umgehend, spätestens jedoch bis zum 5. Januar n. J., an die Geschäftsstelle der Meisterkurse Dortmund, Brügmannstraße 25, einzureichen. Auskünfte und Anmeldescheine werden unentgeltlich erteilt.

— **Die Kälte** hat erheblich zugenommen. In unserer Gegend hatten wir gestern Temperaturen bis 15 Grad unter Null. Der Rauhreif hat die Natur mit dem herrlichsten Winterkleid geschmückt und so haben wir dieses Jahr wieder einmal weiße Weihnachten zu erwarten. Die Kälte hat übrigens in ganz Mittel- und Westeuropa Einzug gehalten. Aus Nord- und Ostdeutschland werden noch tiefere Temperaturen gemeldet. Heute früh hat die Kälte erheblich nachgelassen.

Paderborner Stadtchronik.

— **Der gestrige „goldene Sonntag"** hat nur mäßigen Verkehr nach hier gebracht, was bei dem Warenmangel und der Bezugsscheinpflicht auch nicht anders erwartet worden war. Trotzdem hört man das diesjährige Weihnachtsgeschäft loben. Namentlich fanden Spielwaren, Christbaumschmuck usw. so reißenden Absatz, daß die Läger teils vollständig geräumt wurden.

— **Die lieben alten trauten Weihnachtsweisen,** wie sie seit Jahrhunderten im Volke bekannt und zu dessen Eigentum geworden sind, finden sich in geschmackvoller und überraschend geschickter Weise in das **Weihnachtsoratorium** von Fidelis Müller verwoben und kommen bei der einfachen Musik, welche durchweg das Charakteristische des Tonwerkes bildet, zur richtigen volkstümlichen Geltung und üben eine packende Wirkung. Das Religiöse bildet, wie schon früher betont, den Grundzug, und zwar in der Weise, daß es starke Anklänge an das frommgläubige, von moderner Zweifelsucht nicht angekränkelte Mittelalter aufweist. Für uns sind das keine fremden Töne, sondern die altvertrauten, bei deren Klang wir groß geworden sind, aber dennoch sind sie für uns stets wieder anheimelnd, weil sie eben aus dem innersten Heim des katholischen Gestes stammen. Dem Zauber dieses in seiner schlichten Einfachheit doppelt Ehrwürdigen, das betet und beten lehrt, haben sich auch Großstädte wie selbst Berlin und Frankfurt nicht entziehen können, dort hat das Oratorium, wie die nichtkatholische Presse anerkannte, gut gefallen und erheblichen Eindruck gemacht — das wird auch hier bei der Sorgfalt nicht ausbleiben, mit der es seit Wochen in fleißiger Arbeit gewissenhaft vorbereitet ist.

☆ **Die Kath. Stadtbibliothek** ist am Weihnachtsabend und an den beiden Feiertagen geschlossen.

Dem Königl. Eisenbahnbetriebsamt 1, Paderborn-N. beschäftigten: 1 Eisenbahn-Werkmeister **B. Brüggemann**, 2 Maschinist **H. Schenk**, 3 Vorstellmacher **A. Bentfeld**, sämtlich zu Paderborn wohnhaft, ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe Allerhöchst verliehen worden.

Lippspringe.

L. **Von durchschlagendem Erfolg** gekrönt war die am Freitag abend von der kunstliebenden feldgrauen Schar des hiesigen Reservelazaretts im Kursaal veranstaltete Aufführung des Schönthanschen Lustspiels „Der Raub der Sabinerinnen". Das Stück bewies sich wiedea als alte Zugkraft und die für seine Dilettantenaufführung direkt ausgezeichnete Besetzung der Rollen tat das Übrige. So waren der Theaterdirektor Striese des Spielleiters, Herrn K. Wiedenfeld und der Prof. Gallwitz des Herrn Möhler von zwerchfellerschütternder Komik. Diesen beiden reihten sich der jugenl. Liebhaber Sterneck des Laz. Insp W. Wiedenfeld mit seiner ausdrucksvollen Mimik und der wohlausgeglichene Dr. Neumeister des Herrn Dinspel und der urgemütlich Herr Groß des H Hoose an. Frl. H. gab die Resa in gediegener Weise, Frl. V. als Frau Professor gefiel durch ihr ruhiges Spiel. Die Nebenrollen waren ebenfalls gut besetzt. Den genannten Lippspringer Damen sei an dieser Stelle für ihr liebenswürdiges Mitwirken herzlichst gedankt. Eine Wiederholung des Lustspiels ist für die nächste Zeit im Paderborner Bürgerverein geplant und wird sicherlich noch einmal ein volles Haus finden, zumal das finanzielle Ergebnis wie immer der Kriegsbeschädigten-Fürsorge dem Ref. Laz. Paderborn zugute kommt.

L. **Das einzige Zugpaar** auf unserer Strecke fällt ab Neujahr ebenfalls weg.

Von Nah und Fern.

‡ **Lüdinghausen, 21. Dez.** Eine erfreuliche Nachricht wurde lt. „Lüdingh. Ztg." der Frau Wwe. Schulte, hier, zuteil. Sie erhielt gestern von der „Hilfe für Kriegsgefangene" in Münster ein Telegramm des Inhalts, daß ihr seit kurzem vermißter Sohn, der Fliegerleutnant Franz Schulte, bei dem letzten Fliegerangriff auf London und die englische Küste am 6. d. M. leicht verwundet in englische Gefangenschaft geraten ist.

£ **Duisburg, 21. Dez.** Der Abbruch der Hochfelder Rheinbrücke, die die Stadt Duisburg erhalten wissen wollte, ist nunmehr beschlossen. Vergangenen Montag besichtigte eine Anzahl Vertreter der Königl. Regierung unter Führung von Sachverständigen aus dem Schiffahrtsgewerbe die Rheinbrücke. Nach eingehender Beratung kamen die Herren zu dem Ergebnis, daß die Brücke nicht erhalten werden kann, da sie eine ständige Gefahr für den Schiffsverkehr darstellt. Eine neue Brücke wird an derselben Stelle errichtet werden, an der sich die jetzige befindet; sie wird viergleisig ausgebaut.

Vermischtes

o **Wilhelm Trübner gestorben.** Infolge einer Herzlähmung starb in Karlsruhe der Maler Professor Wilhelm Trübner. Mit ihm ist einer unserer hervorragendsten Künstler, einer der Hauptvertreter der Freilichtmalerei, aus dem Leben geschieden. Trübner, der zuletzt Akademiedirektor in Karlsruhe war, malte mythologische und Geschichtsbilder, Bilder aus dem Leben, Bildnisse, Stilleben und Landschaften. Seine Bilder, die zum Teil durch Lichtdruck vervielfältigt wurden, zieren die Galerien von Berlin, München, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Hamburg und andere.

● **Zum Eisenbahnunglück im Tunnel von Modane** berichten die Pariser Blätter noch: Die Entgleisung des Urlauberzuges ereignete sich infolge Beschädigung an der Lokomotivbremse. Mehrere Wagen mit Kranken und Urlaubern türmten sich übereinander und brannten in wenigen Minuten lichterloh. Das Unglück ereignete sich zwischen Modane und St. Michel de Maurienne. Die erste Hilfe wurde von einem von Frankreich nach Italien fahrenden englischen Sanitätszug geleistet. Die Zahl der Toten ist sehr groß. Die genauen Verlustzahlen dürfen jedoch noch immer nicht bekanntgegeben werden. (Nach den bisher vorliegenden Berichten sollen bekanntlich 800—900 Soldaten ums Leben gekommen sein.)

Reis als Hauptnahrungsmittel für die Franzosen. In Frankreich plant man die Einführung eines neuen Volksnahrungsmittels und will zum Range eines solchen den Reis erheben, der dem Arbeiter, dem Handwerker und dem Geschäftsmann aus dem Mittelstande das immer spärlicher werdende Brot ersetzen soll. Man denkt sich aber die Sache offenbar viel einfacher, als sie sein dürfte, und hat mit echt französischem, ein bißchen naiv anmutendem Unternehmungsgeist sofort die Parole ausgegeben: „Faisons du riz!" (Schaffen wir Reis!) Man geht dabei von der Feststellung aus, daß ein Teil des französischen Bodens sich für den Anbau von Reis durchaus eignen würde. Als günstige Anbauflächen gelten die feuchten Landstrecken zwischen der Isère und der Linie Grenoble—Chambery. Französische Sachverständige haben auch bereits herausgefunden, daß Reis ein sehr wichtiges Volksnahrungsmittel werden kann, da 100 Gramm Reis an Nährkraft 135 Gramm Weizen und 500 Gramm Kartoffeln gleichkämen. Und es fehlt auch nicht an geschichtlichen Erinnerungen. Es sind nämlich auf der genannten Landstrecke schon zur Zeit Ludwigs XV. Versuche mit Reisanbau gemacht worden. Die Bevölkerung wollte aber damals von dem neuen Nahrungsmittel nichts wissen, weil man der Ansicht war, daß durch den Reisgenuß epidemische Krankheiten übertragen würden. Seither hat der Reis aber gezeigt, daß er ein schmackhaftes und zudem recht billiges Nahrungsmittel ist. In der Not, in der man sich befindet, kann man im übrigen nicht sehr wählerisch sein. Man will jetzt also recht gern Reis essen, vorausgesetzt, daß man ihn in beträchtlichen Mengen bekommt. Damit dürfte es jedoch noch gute Weile haben.

● **Schwerer Eisenbahnzusammenstoß.** Reuter meldet aus Shepbersville (Kentucky): Zwischen Louisville und Nashville ist ein Schnellzug mit einem Personenzug zusammengestoßen. 67 Personen fanden hierbei den Tod, 50 wurden verletzt.

● **Wilson läßt sich scheiden.** Nach einer Meldung aus London gedenkt Präsident Wilson, der erst vor einigen Monaten zum zweitenmal geheiratet hat, sich von seiner Gattin scheiden zu lassen. (Es wurde dieser Tage bereits im preußischen Abgeordnetenhause auf das klägliche Privatleben dieses „Moralisten" und Weltverbesserers hingewiesen.)

● **Ein großer englischer Dampfer verloren.** Aus Christiania wird gemeldet: Der große englische Dampfer „Millrose Abben" lief bei Bergen im Schneetreiben auf Grund. Er wird kaum gerettet werden können.

● **Tod des Gründers des Blauen Kreuzes.** In Genf starb Pfarrer Rochat, der Gründer des unter dem Namen „Blaues Kreuz" bekannten internationalen Bundes zum Schutze und zur Bewahrung vor Trunksucht. Der Bund wurde von der deutschen Schweiz aus auch nach Deutschland übertragen.

● **Grubenunglück in Böhmen.** Auf dem Austriaschachte Nr. 3 bei Karbitz in Böhmen hat sich ein Grubenunglück ereignet, indem der Verbindungsstollen zwischen dem Schachte und dem neu aufgeschlossenen Revier in Sonseln zu Bruche ging. Im Schachte arbeitete in diesem Augenblicke eine Belegschaft von 29 Mann, von denen sich nur

rems retten konnten. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Strecke frei zu machen und zu den Verschütteten zu gelangen, die infolge der Gasentwicklung erstickt sein dürften. Ein Brand soll die Ursache des Unglücks sein.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Schutzleute als Einbrecher.** Die Strafkammer in Altona verurteilte die Polizeisergeanten Steffen und Hasemann wegen mehrerer gemeinschaftlicher Diebstähle zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Sie hatten in Bahrenfeld Landhäuser ausgeraubt.

§ **57 615 Mark Geldstrafe.** Wegen Konterbande verurteilte die Strafkammer in Kassel den Farbenfabrikanten Habicht aus Weckerlagen a. d. Weser zu 57615 Mark Geldstrafe. Habicht hatte mehrere Waggons Farben auf dem Umwege über Österreich nach Rumänien verkauft, wo diese Waren zu Kriegszwecken verwandt worden waren.

Letzte Nachrichten.

Neue Verordnungen über Margarine.

Berlin, 22. Dez. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Herstellung von Margarine und Kunstspeisefetten die Zustimmung erteilt.

Gründung einer deutschen Kolonie.

Basel, 22. Dez. Eine von 2000 Deutschen besuchte Versammlung beschloß die Gründung einer Baseler deutschen Kolonie zwecks gegenseitiger Hilfeleistung. Der Ehrenvorsitz wurde dem Generalkonsul Wunderlich angeboten, der jedoch erklärte, daß er zunächst die Genehmigung des Auswärtigen Amtes in Berlin einholen müßte.

Eine neue Giolitti-Zeitung.

Zürich, 22. Dez. „Secolo" meldet aus Rom, daß ein neues großes Blatt als Organ der giolittianischen Parlamentsgruppe gegründet werden soll. Es seien zu diesem Zwecke in Piemont bereits 600 000 und in Toscana 200 000 Lire gesammelt worden; neapolitanische Abgeordnete würden weitere große Summen zur Verfügung stellen.

Neue Erfindungen im Flugwesen.

Amsterdam, 22. Dez. Der englische Minister für das Flugwesen, Lord Rothermere, hat ein Komitee der berühmtesten Physiker und Ingenieure Englands beauftragt, die zahlreichen neuen Erfindungen auf dem Gebiete des Flugwesens zu überprüfen.

Das lichtlose Amerika.

Haag, 22. Dez. Nach einer Meldung aus Newyork hat die staatliche Brennmaterialverwaltung für das ganze Gebiet Amerikas zwei lichtlose Nächte eingeführt. Alle äußeren Lichter, ausgenommen diejenigen, die für die öffentliche Sicherheit erforderlich sind, sollen an den Donnerstagen und Sonntagen während der ganzen Dauer des Krieges unterdrückt werden.

Kaledins Rücktritt.

Rotterdam, 22. Dez. **Die „Times" meldet aus Petersburg, daß Kaledin und die Militärregierung der Kosaken zurückgetreten seien, um die Bildung einer starken ukrainischen Volksregierung zu ermöglichen. Kaledin erklärte, daß er zurücktrete, weil er bei den Truppen an der Front nicht populär sei. Viele weigerten sich infolge falscher Darstellungen, ihm zu gehorchen. Er opfere seine eigenen Interessen denen des Landes.**

Neue Veröffentlichung von Geheimdokumenten.

Petersburg, 22. Dez. Die „Prawda" beginnt heute mit der Veröffentlichung der Dokumente über die Verschwörung der Kadetten gegen die Revolution.

Ruhe in Odessa.

Stockholm, 22. Dez. **Petersburger Meldungen zufolge herrscht in Odessa, wo der Ausstand fünf Tage dauerte, wieder Ruhe. Über Moskau hat der dortige Sowjet den Belagerungszustand verhängt.**

Kosaken in Tscheljabinsk.

Rotterdam, 22. Dez. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß General Dutow mit seinen Kosaken Tscheljabinsk genommen habe. Dadurch sind die Zufuhren aus Sibirien abgeschnitten. Es sei auch sehr wahrscheinlich, daß sich Sibirien der Union der Ukraine, des Tongebietes und Kubans anschließen werde. Ein Gesandter der Kosaken wurde nach der Ukraine entsandt und hat in Kiew Sitz genommen.

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Schweres Straßenbahnunglück in Essen.

* Essen, 24 Dezember. Gestern abend ereignete sich an der Haltestelle Franz Sales Haus ein furchtbares Straßenbahnunglück. Ein Wagen der Linie 11 fuhr in voller Fahrt bei dem herrschenden dichten Nebel auf einen dort haltenden, nach den Vorschriften abgeblendeten Wagen der Linie 9 und zertrümmerte dessen Anhängewagen. Die Zahl der Verunglückten ist groß. Einzelheiten fehlen noch.

Aufhebung der Unverletzlichkeit Caillaux.

TU. Paris, 24. Dezember. (Havas.) Die Kammer beschloß mit 417 gegen 2 Stimmen die Aufhebung der Unverletzlichkeit Caillaux als Abgeordneter und faßte sodann denselben Beschluß bezüglich Loustalots durch Handaufheben. Caillaux hielt eine großangelegte Verteidigungsrede und sagte: Alle Anklagen beruhen auf falschen Dokumenten. Wenn ich verfolgt werde, so geschieht es nur der öffentlichen Meinung zu Gunsten. Zum Schluß verlangte er selbst Aufhebung seiner Unverletzlichkeit als Abgeordneter um alle Verleumdungen vor den Richter bringen zu können.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn

BÜRGERVEREINS-SAAL, PADERBORN

Mittwoch, 26., 4½ Uhr; Donnerstag, 27. Dez., 8 Uhr



WEIHNACHTS-ORATORIUM

nach Worten der heiligen Schrift für Soli u. gemischten Chor mit

LEBENDEN BILDERN

Komponiert von Heinr. Fidelis Müller, ausgeführt vom Domchor Paderborn zum Besten der Wohltätigkeitseinrichtungen des Kathol. Frauenbundes, Paderborn

Bilder-Folge:

1. Sehnsucht nach dem Erlöser 2. Ave Maria / 3. Die Geburt / 4. Die Hirten bei der Krippe / 5. Die heil. drei Könige / 6. Die Flucht nach Aegypten / 7. Weihnachtsjubel ∴

Eintrittspreise: Im Vorverkauf: Numerierter Platz M. 3.-, unnumerierter Platz M. 2.-; an der Abendkasse 50 Pfg. Aufschlag. Karten sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung B. Pommer, Rathausplatz, in der Zigarrenhandlung Breker, Westernstraße und an der Geschäftsstelle des Westfälischen Volksblattes. Das Numerieren der Plätze findet nur in der Buchhandlg. Pommer statt.

Schlittschuhe

in jeder Ausführung,

prakt. Geschenkartikel

für Küche und Haus

empfiehlt

Jos. Nies, Eisenhandlg.,

Paderborn, Königstraße 19.

Anordnung.

Es hat sich herausgestellt, daß eine große Anzahl reichseigener Säcke nicht wieder an die zuständige Stelle abgeliefert worden ist. Ich weise deshalb darauf hin, daß sämtliche reichseigene Säcke bis

zum 10. Januar 1918

bei dem Königlichen Proviantamt in Paderborn Neuhaus und Gennelager abzuliefern oder umzutauschen sind.

Nichtablieferung oder Umtausch zieht polizeiliche Haussuchung und gegebenen Falls die Einleitung eines Strafverfahrens nach sich.

Paderborn, den 22. Dezember 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Petroleumkarten

für das Kalenderjahr 1918 im Dienstzimmer Nr. 4, Grube Nr. 1 wird fortgesetzt wie folgt:

vorm. von 8½ bis 12½, nachm. von 2½ bis 6 Uhr.

Am Montag, den 24. Dez. 17 an Personen mit den Anfangsbuchstaben . . . . . H,
" **Donnerstag, den 27. Dezember** . . . . . B,
" **Freitag, den 28. Dezember** . . . . . K,
" **Samstag, den 29. Dezember** . . . . M, Q, U, Z,
" **Montag, den 31. Dezember** . . . . . R u. T,
" **Mittwoch, den 2. Januar 18** . . . . . S,
" **Donnerstag, den 3. Januar 18** . . . . V, W.

Die Brotkartenhülle und die alte Petroleumskarte pro 1917 sind vorzuzeigen. Kinder, die keine erschöpfende Auskunft geben können, wolle man nicht schicken. 0258

Paderborn, den 21. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Für Militär

empfehle billigst

Browningpistolen

in verschiedenen Größen und Fabrikaten

Browningrevolver

7.65 und 6.35

Revolver, Munition und Futterale

Dolche und Militär-Messer

in großer Auswahl

Taschenlampen

Batterien

in hervorragend guter Qualität

Wickel-Gamaschen.

Lunten- und Benzinfeuerzeuge.

Joh. Wilh. Schnitz

Paderborn, Schildern 3.

Rechnungen
Briefbogen, Postkarten
Briefhüllen

u. alle sonstig benötigten Druckarbeiten

werden preiswert geliefert von der

Buchdruckerei des

Paderborner Anzeigers

Bahnhofstr. 13 — Paderborn — Telephon 913.

Zeihung 11. und 12. Januar.

Große Kölner Lotterie

zum Baue eines Lehrer-Erholungsheims in der Rheinprovinz. 7196 Gewinne der 2. Lotterie im Gesamtwerte von Mark



Lose zu 2 Mk., 11 Lose 20 Mk.

Porto u. Liste 35 Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Amtenbrink, General-Debit Köln a. Rh.

Lose zu haben in allen durch Plakate erkenntl. Verkaufsstellen.

Pelze!

Offeriere einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit
Eine Anzahl Pelze 21,— Mark
" " " 39,— "
" " " 49,— "
" " " 62,— "
" " " 79,— "
Garnituren von 35,— Mark bis 180,— Mark.

Großes Lager in

Skunks, Nerz, Marder, Iltis, Alaska, Blaufüchse, Perlianer.

Pelzhüte, die große u. solide Mode, von 15,— Mk. an.

Infolge des großen Warenmangels u. der enorm steigenden Preise empfehle, baldigst zu kaufen.

Passendes Weihnachts-Geschenk!

Echte Straußfedern und Reiher in reicher Auswahl von 4,50 Mark bis 200,— Mark.

Vergütung! Meiner werten Kundschaft von auswärts vergüte beim Einkauf über 40 Mk. 3 Mk. für die Fahrt.

Moderne Pelzwaren

Münster i. W., Drubbel 17/18, a. d. Lambertikirche.

Bielefeld, Niederwallstr. 7.

Gefchw. Püttmann

Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz

Täglich Eingang aparter Neuheiten

Lange Kurze Pfeifen

empfiehlt

Aug. Uhlenhuth,

Paderborn, Kamp 1.

Trauerfachen

färbt sofort unzertrennt

Färberei

Galluschke

Waschanstalt.

Paderborn, Westernstraße 30. Detmold, Langestraße 28.

Festes, imprägniertes

Preß-Spaltplatten-Leder

3½—5 Pfund schwer, 5—6 mm stark und zirka 55×45 cm groß = 6—8 Paar B. Sohlen. Probeplatte Mk. 13.25 frei Po to und Verpackung. Lieferungszeit 2—3 Wochen.

Heinrich Langer, Heidenau-Dresden.

Kaufmännische Ausbildung

und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht. Ausführl. Lehrplan frei.

Privat-Handelsschule

Blunck & v. Boehn, Cassel 40.

Haar-Zöpfe

fertigt gut u. preiswert an

Fritz Gülle,

Friseur,

Paderborn, Riemekestr. 14.

Möbel- u. Instrumente

repar., aufpoliert, mattiert in und außer dem Hause

Abgenutzte Ledersitze werden neu.

F. Junkermann,

Paderborn, Fürstenbergstr. 38

40stündiges Gebet

in der Herz-Jesu-Kirche an den 3 Weihnachtstagen.

1. Tag.
5 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Hochamt.
6—8½ Uhr stille hl. Messen.
9 Uhr feierliches Levitenamt.
10½ Uhr Singmesse.

2. Tag.
6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Hochamt.
7 u. 8 Uhr hl. Messen.
9 Uhr feierliches Levitenamt.
10½ Uhr Singmesse.

3. Tag.
Die hl. Messen wie am 2. Tag, nur fällt die Singmesse um 10½ Uhr aus.

Betstunden-Ordnung.

11—12 Sakraments-Bruderschaft.
12—1 Mädchen-Oberklassen.
1—2 Jungfrauen-Kongregation.
2—3 Jünglings-Sodalität.
3—4 Männer-Bruderschaft.
4—5 Mütter-Verein.
5—6 Der dritte Orden.
6—7 Herz-Jesu-Betstunde.

Kath. Kirchenkalender für Paderborn.

Dienstag, 25. Dezember 1917. Fest der gnadenreichen Geburt Christi. Festevangelium: Von Christi Geburt (Luk. 2, 1—14).

Hoher Dom: 4 Uhr Christmesse (am Liborialtare) mit Predigt und deutschem Gesang (Sursum corda), die heil. Kommunion wird während der Christmesse und in den folgenden hl. Messen ausgeteilt, von 4½ Uhr ab heil. Messen, 7½ Uhr Pfarrmesse und Predigt, 8,40 Uhr Choramt, 9 Uhr Pontifikalamt, 10¼ Uhr Militärgottesdienst, 11 Uhr hl. Messe und Predigt. Nachm. 2 Uhr Vesper, 3 Uhr Rosenkranz-Bruderschaft.

Gaukirche: 4 Uhr Christmesse, feierliches Levitenamt, nach demselben wird die heil. Kommunion ausgeteilt, anschließend hl. Messen, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Gesang, ½10 Uhr zweites Levitenamt mit Predigt und Segen. Nachm. 2 Uhr Vesper mit Segen. — An den beiden Feiertagen ist **Kollekte** für die **geistlichen Bildungsanstalten.**

Universitäts- und Marktkirche: 12 Uhr feierl. Christmesse, 5—9 Uhr hl. Messen, 9½ Uhr Levitenamt mit Predigt und Segen, 11 Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. 3 Uhr feierl. Vesper, 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Busdorfkirche: 5 Uhr feierliches Hochamt mit Segen, danach stille hl. Messen, 8½ Uhr Levitenhochamt mit Predigt und Segen. Nachm. 2½ Uhr feierl. Vesper.

Franziskanerkirche: 3 Uhr erstes feierliches Hochamt, nach demselben Austeilung der hl. Kommunion, darauf 2 stille hl. Messen bis 7 Uhr, 7 Uhr feierl. Hochamt, 8¼ und 10 Uhr Singmessen mit Predigt. Nachm. ¼4 Uhr feierl. Complet.

Hospitalkirche: 5 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen, darauf stille hl. Messen, 8 Uhr zweites Hochamt mit Predigt und Segen. Nachm. 3 Uhr Vesper.

St. Michaelskirche: 12 Uhr Hochamt, nach demselben zwei hl. Messen, 8 Uhr Hochamt. Nachm. 2 Uhr Andacht.

Mittwoch, 26. Dezember 1917. Fest des hl. Erzmärtyrers Stephanus und Gedächtnis aller hl. Märtyrer. Festevangelium: Siehe, ich sende zu euch Propheten (Matth. 23, 34—39).

Hoher Dom: 5½ und 6½ Uhr hl. Messen, 7½ Uhr Pfarrmesse und Predigt, 8½ Uhr Choramt, 9 Uhr Pontifikalamt, 10 Uhr Militärgottesdienst, 11 Uhr hl. Messe und Predigt. Nachm. 2 Uhr Vesper und Segen.

Gaukirche: 6 und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr heil. Messe mit Predigt und Gesang, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Vesper mit Segen.

Universitäts- und Marktkirche. 6, 6½, 7 und 7½ Uhr hl. Messen, 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr feierl. Andacht mit Segen.

Busdorfkirche: 6,10 Uhr erste hl. Messe, 7 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt, 8½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Andacht mit Segen.

Franziskanerkirche: 5—7 Uhr stille hl. Messen, 7 Uhr Hochamt, 8¼ und 10 Uhr Singmessen mit Predigt. Nachm. ¼4 Uhr Andacht. — In der Nacht vom 27. auf 28. Dez. (Donnerstag auf Freitag) **nächtliche Anbetung.** Anfang 6 Uhr abends, Ende 6 Uhr morgens.

Hospitalkirche: ½7 Uhr heil. Messe, 8 Uhr Hochamt. Nachm. 3 Uhr Andacht.

St. Michaelskirche: 8 Uhr Hochamt, 9¼ Uhr hl. Messe. Nachm. 2 Uhr Andacht.